

Für Kultur und Integration

Eine neue Stiftung wurde gegründet / Sitz in Rottenburg im Andenken an die verstorbene Frau und Mutter

Die im Mai gegründete Stiftung Integrationskultur mit Sitz in Rottenburg unterstützt kulturelle Projekte und Initiativen, die die Integration befördern.

CAROLIN WUCHTER

Rottenburg. Am Samstag stellten Wolfgang und Philipp Kratschmer, Sebastian von Tschammer und Osten sowie Max Pfeiffer im Rottenburger Theater am Torbogen die Stiftung Integrationskultur vor. 60 Gäste waren gekommen, auch um im Anschluss das deutsch-syrische Theaterprojekt „Herr Rashu hört nicht auf zu nähern“ zu sehen.

In Erinnerung an seine Frau Claudia Kratschmer hat Wolfgang Kratschmer mit seinen Söhnen Martin und Philipp die gemeinnützige Stiftung Integrationskultur gegründet. Im Stiftungskapital von 100 000 Euro steckt zum Teil das Erbe Claudia Kratschmers. Die Stiftung hat mehrere Bezüge zu Rottenburg. „Unsere Mutter hat in Rottenburg gewohnt und ihre Kindheit dort verbracht“, erzählte Philipp Kratschmer. Sie studierte Germanistik in Tübingen, arbeitete zuletzt als Lektorin. Im Alter von 24 Jahren war sie weggezogen von Rottenburg und lernte danach am Bodensee ihren späteren Mann kennen.

Die Familie habe den Kontakt zu Rottenburg nie verloren, sagt Philipp Kratschmer. Umso mehr, als auch Wolfgang Kratschmer die Stadt kennen und lieben lernte. Vor zehn Jahren kaufte sich das Ehepaar hier ein Haus an der Kirchgasse nahe beim Neckar. Dort wohnen die beiden, wenn sie nach Rottenburg kamen. Das Haus ist nun der offizielle Stiftungssitz. Nicht weit weg ist das Theater am Torbogen, das Claudia Kratschmer so sehr mochte, nachdem sie es ken-



Die Hauptbeteiligten der Rottenburger Stiftung Integrationskultur (von links): Sebastian von Tschammer und Osten, Max Pfeiffer, Philipp Kratschmer und Wolfgang Kratschmer. Bild: Wuchter

nen gelernt hatte. „In Erinnerung an Claudia Kratschmer, die die Welt in der Verschiedenheit und Vielfalt der Menschen, Länder, Landschaften, Kulturen, Traditionen und Sprachen so sehr geschätzt hat.“

Das ist das Leitmotto der Stiftung. Claudia Kratschmer starb vor zwei Jahren im Alter von 66 Jahren in Kressbronn. Sie war ihrer Heimatstadt Rottenburg immer treu geblieben, berichtete ihr Sohn Philipp, feierte „die Neckarfeste rauf und runter“. Keineswegs aber sei sie in den Stadtgrenzen verhaftet gewesen, sondern zu ihrem Wohlfühlgefühl gehörte das gesamte breite kulturelle Angebot, also auch Tü-

bingens und Stuttgarts. Um diesen Bezug zu Rottenburg zu verdeutlichen, eröffneten die Gründer die Stiftung in Rottenburg, obwohl der Vater, ein erfolgreicher Unternehmer in der Softwarebranche, am Bodensee lebt, und Sohn Philipp, der Vorstand der Stiftung, in Leonberg. Damit die Gründung nicht so spröde blieb, wählten sie den Tag, an dem im Theater am Torbogen die deutsch-syrische Gruppe spielte und an dem Wolfgang Kratschmer 72 Jahre alt wurde. Die Familie halte engen Kontakt zu den Theatergründern und -Machern Reinhard Kilian und Heidi Heusch und spende regelmäßig an den Förderverein

des Theaters. Auch das erste Projekt der Stiftung gilt diesem kleinen Theater.

Warum Integrationskultur? Der Begriff Willkommenskultur sei nicht von Dauer, erklärten die Gründer. So kamen sie zum Begriff Integrationskultur. Integration sei längerfristig, eine Stiftung soll auch für die Ewigkeit sein. Völkerverständigung und Integration, Kunst und Kultur, soziale Zwecke und bürgerschaftliches Engagement gehören zum Stiftungszweck.

Das Fördervolumen für Projekte soll pro Jahr zwischen 20 000 und 50 000 Euro betragen. Das Geld kann zurzeit nicht aus dem Stif-

tungsertrag kommen, weil die Zinsen kaum etwas bringen. Deshalb hat die Familie einen zusätzlichen Fördertopf mit Verbrauchskapital eingerichtet und mit weiteren 150 000 Euro gefüttert. Spenden von der Familie, von Freunden und Unterstützern sollen weiterhin die unterstützten Projekte sichern. Mittlerweile gibt es einen Freundeskreis der Stiftung, ähnlich wie ein Förderverein.

„Wir wollen“, sagt Philipp Kratschmer, keine riesigen Volumenprojekte, sondern in der Nähe mit wenig Mitteln was Gutes bewirken wie zum Beispiel das Projekt Theater am Torbogen. Ein weiteres Projekt unterstützt die Stiftung – etwas außerhalb des Konzepts und durch Bezug des Vaters – in Osnabrück, berichtete Max Pfeiffer. Ein Atelier namens „Insel der Künste“ gebe dort Kinder- und Erwachsenenkurse in Kunst und Mosaikbau.

Das nächste Stiftungsziel liegt wieder im Land, in Konstanz. „Kleinere Leuchtturmprojekte und Initiativen, welche die Integration von Menschen erleichtern“ seien das Ziel der Hilfen, erklärte Max Pfeiffer. Philipp Kratschmer sagte: „Wir hoffen durch unser Engagement viele Menschen zu erreichen und für solche wichtigen Themen zu sensibilisieren.“

Vorstand Philipp Kratschmer leitet die Stiftung. Der dreiköpfige Stiftungsrat, der aus Wolfgang Kratschmer, Sebastian von Tschammer und Osten sowie Max Pfeiffer besteht, wacht als Kontrollorgan über die Verwendung der Stiftungsmittel und ist für die strategische Ausrichtung verantwortlich. Alle Funktionäre arbeiten ehrenamtlich. Gemeinsam sind sie überzeugt, „dass die Verschiedenheit und Vielfalt der Menschen etwas Wunderbares und Inspirierendes ist“.

■ stiftung-integrationskultur.de